

Pressemitteilung 18. März 2017
Stuttgart, Deutschland

Der Dokumentarfilm "Das Versprechen" gewinnt den Öngören Preis für Demokratie und Menschenrechte auf dem 22. Filmfest Türkei in Nürnberg



Am Samstag den 11. März 2017 wurde der Dokumentarfilm "Das Versprechen" des Filmemachers Marcus Vetter und der SZ-Journalistin Karin Steinberger über den Fall Jens Söring mit dem "Öngören Preis für Demokratie und Menschenrechte" auf dem 22. Filmfest Türkei Deutschland in Nürnberg ausgezeichnet.

Die Produktionsfirma Filmperspektive GmbH und die Filmemacher danken der Jury für diese einstimmige Entscheidung. In der von Grünen-Politikerin Claudia Roth verlesenen Laudatio begründet die Jury die Auszeichnung wie folgt:

Der Film rekonstruiert die Geschichte eines aufsehenerregenden Strafprozesses, der 1985 in den USA zu einem einzigartigen Medienspektakel geriet. Ein angesehenes Ehepaar in einer Kleinstadt in Virginia war brutal erschlagen worden. Verurteilt wurden die Tochter und ihr damals gerade 18-jähriger deutscher Freund, obwohl der genaue Tathergang bis heute ungeklärt erscheint. Beide sind auch heute, mehr als 30 Jahre später, noch immer in Haft. Nachdem der Freund sein anfängliches Geständnis widerrief, bemühen sich viele Menschen, Juristen, Freunde und Institutionen, die den jungen Deutschen für unschuldig halten, um eine Revision des Urteils und seine Freilassung.

Der Film dokumentiert diese Bemühungen mit einer Fülle von Archivmaterial und Interviews... und wirkt dabei dennoch teilweise wie ein fiktionaler Thriller, der den Zuschauer von Beginn an in seinen Bann zieht. Dabei bleibt er weit entfernt vom klassischen Justizdrama wo für das Recht eines zu Unrecht verurteilten gekämpft wird. Der Film ergreift nicht vordergründig Partei für ein unschuldiges Justizopfer. Im Focus steht das Rechtssystem des Staates Virginia welches sich selbst nicht mehr zu hinterfragen scheint. Der Film seziert schonungslos ein amerikanisches Rechtssystem, das die Würde der Angeklagten und ihre Freiheitsrechte missachtet und die Grenzen von Recht und Unrecht verschwimmen lässt, bis das Recht an sich ad absurdum geführt wird. Das ist das eigentlich schockierende an diesem spannenden und packenden Dokumentarfilm, der den Zuschauer betroffen zurücklässt.

Über den Öngören-Preis

Schon seit vielen Jahren wird der Öngören-Preis an herausragende Filme verliehen, die sich mit den Menschenrechten und vor allem mit ihren Verletzungen auseinandersetzen; nicht nur in Deutschland, nicht nur in der Türkei, sondern - leider muss man sagen - weltweit und immer wieder aufs Neue. Benannt nach dem türkischen Journalisten, Drehbuchautor und Mitbegründer des türkischen staatlichen Fernsehens Mahmut Tali Öngören (1931-1999) ehrt der Preis jährlich jene Regisseure, die sich besonders intensiv mit den Themen Demokratie und Menschenrechte befassen.

Es werden sicher viele von ihnen erwartet haben, dass die Jury einen Film auszeichnet, der sich mit der Menschenrechtssituation in der Türkei auseinandersetzt. Die Jury muss diese Erwartungen enttäuschen. Der Öngören-Preis ist kein Gesinnungspreis, er ist auch und vor allem ein Filmpreis. Und so hat die Jury den Film ausgezeichnet, der ihr über die Menschenrechtsthematik hinaus auch unter filmischen Gesichtspunkten als der gelungenste und beste Film erschien. Er spielt nicht in der Türkei, nicht in Deutschland, sondern in einem Land, das sich immer ganz besonders als Hüter der westlichen Demokratie aufspielt, in den USA.

Die Jury

Michael Aue (Regisseur), Selim Çelebi (InterForum), Monika Ott (Sozialpädagogin), Michael Popp (Kulturdirektor der Stadt Nürnberg a.D.), Ersin Uğurlu (InterForum Vorstand), Jochen Schmoltd (Journalist), Başak Özdemir (Sozialarbeiterin (M.A))

Quelle: www.fftd.net/news-detail/news/die-jurys-des-22-filmfestival-tuerkei-deutschland-haben-entschieden/